

Städtebau für die City West Programmatische Thesen

**Im Auftrag des Deutschen Werkbunds Berlin
erstellt von Harald Bodenschatz**

Die City West ist das zweite Hauptzentrum von Groß-Berlin – neben der historischen Mitte. Mit Blick auf die aus den Grenzen Groß-Berlins längst hinausgewachsene Metropole ist sie eines von vier Hauptzentren, wenn man als Hauptzentren Orte von komplexer internationaler Bedeutung und internationalen Funktionen versteht. In diesem Sinne sind auch die historische Mitte von Potsdam und – künftig – das Gebiet um den Flughafen Berlin Brandenburg ein Hauptzentrum.

Ausgangslage

Ein unbefriedigender Name

City West ist ein relativ neuer Kunstname, Ausdruck der Schwierigkeiten, einem besonderen Ort mit besonderer Geschichte einen angemessenen Namen zu geben. Der Name City West ist absolut beliebig, nichtssagend und könnte in jeder größeren Stadt der Welt benutzt werden. Historisch war der Name „Zentrum des Neuen Westens“ in Gebrauch, der sich abgrenzend auf den Alten Westen bezog. Das ist heute kaum mehr verständlich, und auch nicht sonderlich originell. Es wäre wünschenswert, aber offensichtlich sehr schwierig, einen passenden, diesem Ort entsprechenden Namen zu finden. Denn Namen transportieren Botschaften.

Ein unklarer Stadtraum

City West ist auch räumlich ein wolkiges Konstrukt, es gibt keine abgestimmte klare Abgrenzung. Unstrittig ist nur ihr Mittelpunkt: das Gebiet um die Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche bis zum Bahnhof Zoologischer Garten. Es bietet sich an, die Straßen, die von diesem Mittelpunkt ihren Ausgang nehmen, bis zu einer gewissen Entfernung als Teil der City West zu verstehen: die Tauentzienstraße/Kleiststraße über den Wittenbergplatz hinaus bis zur Kreuzung An der Urania, die Budapester Straße bis über den Olof-Palme-Platz hinaus, die Hardenbergstraße bis zum Ernst-Reuter-Platz, die Kantstraße bis zur Leibnizstraße, den Kurfürstendamm bis zum Olivaer Platz und die Joachimsthaler Straße bis zum Friedrich-Hollaender-Platz. Dazu kommen – in eingeschränkter Weise – die querenden Nebenstraßen.

Weitere große Zentren im westlichen Berlin

Neben der erstrangigen City West gibt es im Westen von Groß-Berlin weitere herausragende Zentren von nationalem bzw. regionalem Rang: etwa das Gebiet um das Messegelände und der Fehrbelliner Platz. Von großer zentraler Bedeutung sind weiter die Ausfallstraßen: Bundesstraße 1, die gesamte Kantstraße, Bismarckstraße, Otto-Suhr-Allee, Bundesallee, die gesamte Kleiststraße. Und natürlich der gesamte Kurfürstendamm. All diese zentralen Orte bedürfen zumindest im öffentlichen Raum ebenfalls einer städtebaulichen Neugestaltung, insbesondere im Lichte der Verkehrswende.

Späte Geburt

Die City West hat eine einzigartige Geschichte: Ein Ort ohne Vorgeschichte wird in kürzester Zeit ein Hauptzentrum einer Metropole. Vorher gab es hier kein Dorf, kein Rathaus, keine große Ausfallstraße. Die Geburtsstunde der City West schlug erst im Jahre 1882. Die Eröffnung des Bahnhofs Zoologischer Garten erschloss die bis dahin weit vor der Stadt gelegene, unbesiedelte Gegend, die zwei große Ausflugsziele bekannt gemacht hatten: der Zoologische Garten (seit 1844) und das Hippodrom (seit 1846), eine Pferderennbahn. Mit der Eröffnung des Bahnhofs begann die fieberhafte großstädtische Entwicklung eines neuen Quartiers, das von Anfang an vor allem ein Wohnquartier war.

Geschichte von drei Zentren

Einzigartig ist auch die weitere Geschichte der City West: In der Kaiserzeit entstand ein erstes Zentrum aus einem Guss – ein neoromanisches Viertel mit der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche als städtebaulichem Nabel, ein hektischer Prozess, der einen namenlosen Ort schon vor dem Ersten Weltkrieg zu einem Hauptzentrum von Groß-Berlin machte. Nach den Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs wurde dann ein völlig neues, ein zweites Zentrum geschaffen – wiederum aus einem Guss: das moderne, autogerechte Zentrum von West-Berlin mit dem Europa Center als städtebaulichem Nabel. Nach der Wiedervereinigung passierte zunächst nicht viel, erst 2007 begann eine neue Entwicklung, der Bau eines dritten Zentrums, das das zweite Zentrum rasch in den Schatten stellte oder nach Abbruch ersetzte. Neuer städtebaulicher Nabel sind die beiden dominanten Hochhäuser Upper West und Zouken. Der Bau eines dritten Zentrums ist ganz offensichtlich noch nicht abgeschlossen.

Städtebauliche Figur

Die City West hat eine einfache, aber einprägsame und eindrucksvolle städtebauliche Figur. Sie entfaltet sich um einen Sternplatz, den Breitscheidplatz, der durch einen Zwillingsplatz, den Hardenbergplatz, einen Bahnhofsvorplatz, bereichert wird. Von diesem Doppelplatz gehen nahezu alle Hauptstraßen des westlichen Berlins ab: die Hardenbergstraße bis zum Ernst-Reuter-Platz, der einen weiteren Sternplatz und damit Hauptstraßenverteiler bildet, dann die Tauentzienstraße und damit Teil der berühmten Ringstraße der Hoberthof, der Kurfürstendamm, die Kantstraße, aber auch die Joachimsthaler Straße in Richtung Bundesallee, dazu als kleinere Hauptstraßen die Budapester Straße und die Kurfürstenstraße, die zusätzlich zur Kleiststraße den bedeutenden Nord-Süd-Straßenzug, zu der u.a. die Straße An der Urania gehört, an die City West anbinden. Dieses Hauptstraßengefüge wird durch eine ganze Reihe von zumindest potenziell großartigen Plätzen bereichert, die zum Teil auf den Hoberthofplan zurückgehen: der Breitscheidplatz selbst, der Hardenbergplatz, der Olof-Palme-Platz, der Wittenbergplatz, der Los-Angeles-Platz, der Olivaer Platz, der Savignyplatz, der Ernst-Reuter-Platz und der Steinplatz. Einige dieser Plätze sind bei der letzten großen Platzverbesserungskampagne in den 1980er Jahren umgestaltet worden, einige erst kürzlich, wie der Steinplatz und jetzt der Olivaer Platz. Der Hauptplatz der City West, der Breitscheidplatz, hat bereits mehrere Umgestaltungen erfahren, ohne bis heute eine befriedigende Form zu erreichen. Das Gleiche gilt für die Hauptstraßen.

Nutzungsprofil

Die besondere Geschichte und Lage der City West spiegelt sich auch in einer besonderen funktionalen Mischung wider. Hier entstand in der Kaiserzeit ein gehobenes Wohngebiet für Mittel- und, etwa am Kurfürstendamm, Oberschichten, das noch heute prägend ist. Dazu kamen wenige Kultureinrichtungen, etwa das Theater des Westens, das Renaissancetheater, das Schillertheater und das Delphi-Kino, bereichert in der Zeit der gespaltenen Stadt durch großartige Kinos, vor allem den Zoo Palast, aber auch durch Kultureinrichtungen im damaligen Bikinihaus. Nach der Wende folgten u.a. das spektakuläre Fotozentrum des Amerika-

hauses und das Delphi Lux. Dazu kam – ebenfalls heutzutage einmalig in dieser Lage – der Zoologische Garten und als weitere großflächige Nutzung die Technische Universität Berlin zusammen mit der Universität der Künste. Natürlich finden sich auch die klassischen City-funktionen: Die City West ist ein Hauptzentrum des zum Teil auch noch recht kleinteiligen Einzelhandels mit dem historischen Kaufhaus KdW als Zugpferd. Bürofunktionen sind ebenfalls vorhanden, aber nicht so dominant wie den Hauptzentren von westdeutschen Großstädten. Sehr vielfältig und kleinteilig ist das gastronomische Angebot. Bemerkenswert ist die Ballung hochrangiger Hotels. Darüber hinaus ist die City West der wichtigste Knoten des öffentlichen Nahverkehrs im Westen Berlins, aber auch – immer noch – ein Knoten Architektur, denn diese prägt Straßen und Plätze für Jahrzehnte. Wir brauchen attraktive Straßen und Plätze für alle, inklusive Orte der Begegnung unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen.

Nutzungskonzept

Gerade angesichts der allgemeinen Krise von städtischen Zentren bedarf es in der City West – über die notwendige Neugestaltung der öffentlichen Räume hinaus – auch eines Nutzungskonzepts. Das große Gewicht universitärer Einrichtungen von internationaler Bedeutung, der TU Berlin und der UdK, sollte nicht nur städtebaulich, sondern auch funktional besser in die City West eingebunden werden – etwa durch dauerhafte Präsentationsorte wissenschaftlicher Resultate. Eine Stärkung der Wohnnutzung auch in zentraler Lage ist sinnvoll – nicht nur in Form von Apartmentwohnungen, auch mit bezahlbarem Wohnraum. Das Spektrum kultureller Nutzungen sollte ausgebaut werden. In diesem Rahmen wäre auch ein Erinnerungsort an die im europäischen Rahmen einzigartige Geschichte der City West wünschenswert. Sinnvoll wäre auch ein nicht nur kommerzielles Programm temporärer gesellschaftlicher Ereignisse auf ausgewählten Plätzen, wie es nicht nur auf dem Breitscheidplatz, sondern auch auf dem Steinplatz und Ernst-Reuter-Platz geprobt wird.

Verfahren

Politische und administrative Zuständigkeiten

Die City West ist ein Hauptzentrum der Metropole von internationalem Rang, nicht ein Zentrum von rein bezirklicher Bedeutung. Dazu kommt, dass die City West sich um Bezirksgrenzen nicht schert. Daher sollte für die Gestaltung der City West grundsätzlich die Senatsverwaltung federführend zuständig sein. Wichtige Entscheidungen sollten durch das Abgeordnetenhaus diskutiert und getroffen werden. Die politische Spitze sollte sich zu ihrer Verantwortlichkeit für beide Hauptzentren ausdrücklich bekennen. Für beide Hauptzentren sollten strategische Entwicklungskonzepte erarbeitet werden. Notwendig ist ein erlebbarer Umbau der City West, der öffentliche und private Aktivitäten umfasst – strategisch gesteuert durch die öffentliche Hand in Abstimmung mit den Bezirken unter Federführung der Senatsverwaltung.

Sinnhaftigkeit eines Runden Tisches

Der Umbau der City West bedarf wie auch jener der historischen Mitte eines transparenten Prozesses, eines kontinuierlich tagenden Runden Tisches. Er bedarf zuallererst eines strategischen Entwicklungskonzepts der Senatsverwaltung, das dann zur öffentlichen Diskussion gestellt wird. Dabei sind die organisierten Akteure einzubinden und deren bislang erarbeiteten Ergebnisse zu berücksichtigen, darunter auch die Charta City West 2040. Eine wichtige Rolle spielte bislang die AG City, ein Netzwerk nicht nur wirtschaftlicher Akteure. Ein Problem ist, dass es – anders als in der historischen Mitte – nur wenige zivilgesellschaftliche Initiativen gibt, die sich um die City West kümmern. Eine davon ist der Deutsche Werkbund Berlin, der sich seit vielen Jahren in die Debatten über die City West aktiv eingebracht hat.

Kooperation von öffentlicher Hand und privaten Investoren

Zentrale Aufgabe eines Runden Tisches wäre es, kooperativ strategische Projekte in der City West zu vereinbaren, die arbeitsteilig von privaten Investoren und öffentlicher Hand durchgeführt werden. Dabei geht es nicht nur um die Arbeitsteilung „privater Bau von Häusern, öffentliche Gestaltung des öffentlichen Raums“. Es bedarf auch Regeln für die privaten Initiativen, was – nach den notwendigen vorhergehenden Gesprächen am Runden Tisch – auch der Privatwirtschaft zugutekommt. Dazu gehört zuallererst die Abmachung, herausragende Bauten des zweiten Zentrums erhaltend zu erneuern und nicht abzureißen. Im Vordergrund stehen hier viele Bauten der Hardenbergstraße – ein außerordentliches städtebauliches Zeugnis der 1950er Jahre. Sehr begrüßenswert ist die Erhaltung des 1955 bis 1957 nach Plänen der Architekten Paul Schwebes und Hans Schoszberger errichteten Huthmacher-Hauses. Erhaltenswert sind schließlich auch die Bauten des Ernst-Reuter-Platzes aus den 1950er und 1960er Jahren. In der Hardenbergstraße wie am Ernst-Reuter-Platz stellt sich zugleich die Notwendigkeit des Rückbaus eines autogerechten Zentrums. Wichtig ist weiter – wie auch in der historischen Mitte – die Hochhausfrage. Das dritte Zentrum ist heute eine Mischung von neuen Hochhäusern und umgenutzten Schlüsselbauten des zweiten Zentrums: Bikinihaus, Amerikahaus und Kranzlereck. Die beiden neuen Hochhäuser künden unübersehbar von einem dritten Zentrum. Jede weitere Entwicklung muss an dieser Bestandslage anknüpfen. Neue Hochhäuser sollten an wenigen, am Runden Tisch vereinbarten Orten Platz finden können, während im übrigen Gebiet der City West die überkommene Traufhöhe gewahrt bleiben sollte.

Erfahrungsaustausch

Der Dialog zum Umbau der City West sollte sich nicht introvertiert auf diesen Raum allein beziehen, sondern sich mit den Auseinandersetzungen um die weitere Gestaltung der historischen Mitten in Potsdam und Berlin vernetzen. Zudem wäre der nationale und internationale Erfahrungsaustausch zu intensivieren, ja eigentlich überhaupt erst anzustoßen.

Zusammenfassung

Die City West ist ein besonderes Hauptzentrum der Metropole. Sie ist äußerst jung, jünger als wohl jedes andere Hauptzentrum einer europäischen Großstadt, wenn man die Flughafenviertel ausklammert. Ihr Mittelpunkt wurde 1882 geboren. Er ist dreimal völlig neu erfunden worden: in der späten Kaiserzeit, nach dem Zweiten Weltkrieg während der Spaltung der Stadt und nach der Wiedervereinigung der Stadt. Jeweils aus einem Guss – zunächst als „Romanisches Forum“ auf Initiative des Kaisers, dann als Zentrum von West-Berlin auf Initiative des Berliner Senats und schließlich als „City West“ auf Initiative privater Investoren. Heute gilt es, die städtebaulichen Zeugnisse dieser einzigartigen Geschichte dreier äußerst unterschiedlicher Zentren zu bewahren, das dritte Zentrum nachhaltig weiterzubauen, die öffentlichen Räume der City West, vor allem die Plätze und Hauptstraßen, attraktiver zu gestalten, die Verkehrswende zu meistern, die Nutzungsmischung zu stärken, d.h. auch: die Wohnnutzung zu erhalten und zu bereichern sowie kulturelle Nutzungen auszubauen. Nicht zuletzt sollte in der City West ein Ort der Erinnerung an die im europäischen Vergleich einzigartige Geschichte gestaltet werden. Zur Gestaltung der Zukunft bedarf es einer konstruktiven Kooperation von privater und öffentlicher Initiative, begleitet von zivilgesellschaftlichem Engagement. Wünschenswert wäre ein Runder Tisch, der abgestimmte Projekte verabredet.

Berlin, 20.11.2020